Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. C. Seltmann** in Breslau. Verlag von **G. P. Aderholz' Buchhandlung** in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet.

№ 22. **Breslau, den 15. November 1898.** **XIX. Jahrgang.**

Inhalt: Moderne Großstadtseelsorge. IV. — Die beiden Kirchenvisitationen des Archidiakonats Breslau aus den Jahren 1638 und 1651/52. Dargestellt von Erzpriester Dr. Soffner in Oltaschin. — Die Kirchhofskasse. — Bulgarisches. Von Pfarrer Dr. Chrząszcz in Peiskretscham. — Litterarisches. — Nachricht. — Personal-Nachrichten.

Moderne Großstadtseelsorge.

IV. Innere Mission.

Damit der Sauerteig des Evangeliums mehr und mehr alle Schichten der Gemeinde durchsetze, muß der Seelsorger Mittel und Wege suchen, welche ihm die Erfüllung dieser Aufgabe in etwa möglich machen. Wir bezeichnen eine solche Thätigkeit, wie die Ueberschrift dieses Artikels besagt, mit den Worten „Innere Mission," einem Ausdruck, welcher aus evangelischen Kreisen stammt, und dessen Erklärung auf eine gewaltige Bewegung in den letzten fünfzig Jahren hinweist.

Unter den neueren Erscheinungen im Leben des Protestantismus nämlich, welche auch von katholischer Seite größerer Beachtung werth sind, nimmt wohl die „innere Mission" die erste Stelle ein, weil sie einerseits manches Nachahmungswerthe enthält, andrerseits aber zu einer besonderen Gefahr für die Katholiken wird. Sie ist das Band, welches selbst die heterogensten Richtungen des evangelischen Bekenntnisses bis zu einem gewissen Grade zusammenhält. Denn während durch die Zwistigkeiten auf dogmatischem Gebiete und durch das consequent durchgeführte Prinzip der freien Forschung der Auflösungsprozeß des Protestantismus als einer dogmatischen Religion immer mehr fortschreitet, so daß bei der soeben in Wittenberg stattfindenden Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der organisirten inneren Mission Stöcker klagt: „Jetzt sind die Gemeinden oft eine Menge von Steuerzahlern, denen das Wort Gottes recht gepredigt werden kann oder auch nicht," so findet das Streben nach praktischer Liebesthätigkeit in der anima naturaliter christiana leicht Widerhall. Darum übt auch die innere Mission, die ja laut Statuten das evangelische Volk aus seiner geistigen und leiblichen Noth retten will, einen ziemlichen Einfluß aus, ja schon Wichern, die einstige Seele derselben, war überzeugt, daß, „nur wenn die in der Christenheit noch schlummernden (!) Kräfte durch Liebesübung und Glaubensbezeugung entfaltet werden, die Volkskirche zu erhalten sei!" Wen aber das Prinzip dieser Liebesthätigkeit weniger anspricht, den zieht vielleicht der Gedanke einer Durchsetzung des Volkes mit evangelischen Ideen zum Schaden des Katholicismus an. Mag es auch in den Statuten des Centralausschusses heißen, daß es außer der Aufgabe der inneren Mission liegt, Glieder anderer christlicher Religionsparteien herüberzuziehen[1]), so entsprechen doch die Thatsachen diesem Prinzip nicht. Da der Stadtmissionar beispielsweise bei Vertheilung von Predigten, Traktätchen u. s. w. sich an eine bestimmte Berufsklasse, z. B. Bäcker, Droschkenkutscher, Schiffer u. dergl. wendet und dabei sicherlich nicht nach der Confession des einzelnen Gliedes fragen wird, so ist klar, daß auch Katholiken von dieser Missionsthätigkeit berührt werden, und namentlich erwächst in den Besuchen der Mischehen seitens der Stadtmissionare den Katholiken viel Gefahr. Auch segelt man häufig unter der Flagge „christlich" und wendet sich also nicht blos an „Evangelische." Darum hat P. Cyprian Recht, wenn er sagt, daß den wahren Zweck der inneren Mission das Centralorgan derselben schon in seinem Titel offen bekennt: „Monatsschrift für innere Mission mit Einschluß der Diakonie, Diasporapflege, Evangelisation und gesammte Wohlthätigkeit." Diesem Zweck soll immermehr die ganze Gemeinde dienen. Oft reicht ja nicht die Kraft oder der Einfluß des Predigers aus, und so sollen Gemeindeglieder freiwillig als Werkzeuge seiner Seelsorgsthätigkeit arbeiten. Glieder der Gemeinde sollen selbst Andachten für einzelne Berufszweige halten,

[1]) cf. das vorzügliche Schriftchen des P. Cyprian aus dem Kapuzinerorden: „Die innere Mission der Protestanten" 1895, das zur Orientirung über dieses Gebiet nicht warm genug empfohlen werden kann.

Laien sollen Traktate an die schwer zur Kirche kommenden Bevölkerungsklassen wie Droschkenkutscher, Barbiere, Kellner u. s. w. vertheilen; es sollen geeignete Gefangenenaufseher, Diakonissen ꝛc. herangebildet werden. Darum definirt ein anderer Protestant die innere Mission als „erweiterte Seelsorge mit Zuhilfenahme der freiwilligen Kräfte in der Gemeinde." Pastor Evers von der Berliner Stadtmission erklärt in einem neueren Aufruf zur Gründung eines Asyls für Stadtmissionäre und ihre Angehörigen ausdrücklich: „Die Stadtmission ist keine Wohlthätigkeitsanstalt, sie ist die Dienerin und Hilfsarbeiterin der Kirche in der Seelsorge." Und weil man durch die innere Mission Seelsorge treiben will, hat man sie auch als einen besonderen Lehrgegenstand im Plane der akademischen Studien aufgenommen. In Berlin, Breslau, Greifswald, Straßburg werden bereits in den evangelisch-theologischen Fakultäten Vorlesungen darüber gehalten.

Wir wollen hier nicht über die Liebesthätigkeit der inneren Mission sprechen. Es ist ja sehr löblich, wenn der Protestantismus von der Sola-fides-Theorie Luthers abgekommen ist und auch die „Liebesthaten als Werke des Glaubens" (wie Pastor Albertz bei der diesjährigen Breslauer Festfeier der inneren Mission sagt) erkennt, er befindet sich aber in einem großen Irrthume, wenn er mit Wichern emphatisch ausruft: Die evangelische Kirche setze auf alle diese Arbeiten ihr Siegel und bezeuge: „die Arbeit der inneren Mission ist mein! Die Liebe gehört mir wie der Glaube." Die katholische Kirche hat zu jeder Zeit die „innere Mission," besonders durch die Ordensleute, nach allen Richtungen hin betrieben, so daß man protestantischerseits in der Zeitschrift „Innere Mission" gesteht: „Auch in der römischen Kirche giebt es einen Mann, der als leuchtendes Bild hervortritt, Vincenz von Paul, welchen man als den großen Vorläufer der evangelischen inneren Mission nennen darf." Wir wollen auch gern die Rührigkeit anerkennen, mit welcher der ganze Apparat der inneren Mission in Deutschland arbeitet. Es bestehen[1]) gegenwätig in Deutschland 13 Brüderhäuser, um die Gehilfen auszubilden für die practische Arbeit. Die Zahl der Brüder beträgt 2000. Aus den Diakonissenhäusern haben wir 13309 Schwestern. Dazu kommen 35000 Helfer und Helferinnen für die Sonntagsschulen der Kinder. Gegen 200 Jungfrauenvereine und 1400 Jünglingsvereine bieten der heranwachsenden Jugend Halt und Schutz. Ueber 400 Rettungshäuser, 66 Marthaschulen, 106 Mägdehäuser, 450 Herbergen zur Heimath, ungezählte Krankenhäuser, Kleinkinderschulen ꝛc. ꝛc. arbeiten im christlichen Sinne[1]). Dazu kommen die Stadtmissionen in größeren Städten. In

[1]) Nach dem Bericht der „Schles. Zeitung" vom 21. Sept. 1898.

[1]) Anläßlich des 50jährigen Jubelfestes der inneren Mission hat der Centralverein in Berlin eine Statistik für ganz Deutschland ausarbeiten lassen. Für Schlesien verzeichnet diese folgende Hauptergebnisse:

A. Werke der Inneren Mission.

1) Pflege an Kindern. Gegenwärtig giebt es in Schlesien 15 Kinderkrippen mit etwa 800 Kindern, 10 Kinderhorte mit 453 Kindern, 252 Kleinkinderschulen bezw. Bewahranstalten mit 13765 Kindern, 25 Waisenhäuser mit 692 Kindern, 29 Rettungshäuser mit 914 Kindern, 10 Confirmandenanstalten mit 122 Kindern.

2) Pflege an Erwachsenen. 10 Volksküchen mit täglich etwa 800 Gästen, 38 Herbergen zur Heimath mit 28094 Gästen in 128185 Nächten im Jahre 1897, 2 Arbeiterkolonien mit 109 Insassen, 1 Trinkerasyl mit 15 Insassen: 5 Mägdeherbergen mit 504 Insassen, 2 Arbeiterinnenheime mit 360 Insassen, 2 Magdalenenasyle mit 41 Insassen; 187 Jünglingsvereine mit 16325 Mitgliedern, 457 Jungfrauenvereine mit 17085 Mitgliedern, 19 evang. Arbeitervereine mit 2992 Mitgliedern, 4 Stadtmissionen, 1 Bahnhofsmission.

3) Pflege an Kranken und Armen. 111 Kranken-, Siechen- und Gemeindehäuser, in denen 341 Diakonissen bezw. Diakonen pflegen; ferner 242 Ortschaften, in denen 352 Diakonissen, 9 Stadtmissionare und etwa 150 andere Hilfskräfte Gemeinde-, Kranken- und Armenpflege betreiben; 2 Anstalten der inneren Mission für Idioten, Epileptische und Krüppel mit 703 Verpflegten.

B. Anstalten zur Ausbildung von Berufsarbeitern 7 Diakonissenmutterhäuser in Schlesien mit zusammen 1211 Schwestern 1 Diakonenanstalt mit 77 Brüdern.

C. Organisationen der inneren Mission zur Beschaffung der Mittel. 42 Kreis- bezw. Stadtvereine für das Gesammtgebiet der inneren Mission mit 94368 M. Einnahme im Jahre 1897; 41 Kreishilfsbezirke des kirchlichen Hilfsvereins mit 10375 M. Einnahme; 35 Bezirksvereine, darunter 16 zur Fürsorge entlassener Strafgefangenen mit 7595 M. Einnahme, 4 Vereine zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder mit 31119 M. Einnahme, 3 Bibelgesellschaften mit 3912 M. Einnahme, 1 Colportageverein mit 2500 M. Einnahme, 1 Verein für weibliche Diakonie in Breslau mit 39000 M. Einnahme, 1 Diöcesanverein für's Diakonissenhaus in Kreuzburg mit 41436 M. Einnahme 3 Preßvereine, 2 Vereine zur unentgeltlichen Vertheilung christlicher Schriften, 1 Verein für evangelisch-kirchliche Gemeindepflege mit 16799 M. Einnahme, endlich 106 Zweig-Frauen- und Jungfrauen-Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung, welche mit dem Hauptvereine zusammen eine Einnahme von 124336 M. hatten und 146 schlesische Gemeinden unterstützten.

D. Organisationen zur Leitung der Arbeiten der Inneren Mission in Schlesien. Schlesischer Provinzialverein für innere Mission, Evangelisch-Socialer Centralausschuß, Schlesischer Herbergsverband, Schlesischer Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung, Südostdeutscher Jünglingsbund, Schlesischer Sonntagsschulverband, Schlesischer Schriftenverbreitungsbund, Schlesischer Preßverein, Schlesische Buchwalder Bibelgesellschaft, Gefängnißverein für Schlesien und Posen.

Berlin z. B. „arbeiten 40 Stadtmissionäre als Hilfsarbeiter der überlasteten Geistlichen in der Seelsorge.“ Das Feld der Stadtmission in Breslau umfaßt nach dem neuesten Bericht ihres Leiters Pastor Bone zwei Predigtsäle, 6 Stadtmissionslocale mit je einem Missionar, 14 Vereine mit 900 Mitgliedern, 7 Kindergottesdienste mit 70 Hilfskräften und 2000 Kindern, Schriftenvertheilung, Bahnhofsmission.

Uns interessirt im Folgenden nur die Stadtmission als ein Zweig der Seelsorge, und bezeichnend ist, welche Ansicht von ihr einst die theologische Facultät in Halle hatte, als sie Wichern zum Doktor der Theologie unter anderem deßhalb ernannte, „weil er soviel dazu beigetragen, das Amt der Diakonie in der Kirche in der Gestalt der Inneren Mission zur Geltung zu bringen.“

Die beiden Kirchenvisitationen des Archidiakonates Breslau aus den Jahren 1638 und 1651/52.

Dargestellt von Erzpriester Dr. Soffner in Oltaschin.

(Fortsetzung.)

Lindenau (14. November), wie die beiden folgenden Dörfer, Gauers und Kamnig, dem Bischof gehörig. Pfarrer war Balthasar Ignaz Sandmann, seit 5 Jahren Priester und im Jahre 1650 investirt. Er hatte zur Oekonomie 4 Hufen, hielt Schafe und hatte ehedem von 50 Hufen Zinsgetreide bezogen, empfing aber jetzt davon bloß von 18 Hufen den entsprechenden Roggen und Hafer.

Gauers, seit jeher eine Filiale von Lindenau. Der Pfarrer hatte daselbst zur Oekonomie 2 Hufen und 3 Erbgärtner und sollte von 30 Hufen Getreide beziehen, erhielt aber davon nur 1½ Malter und außerdem aus zwei zu dieser Kirche gehörigen Hufen noch zusammen 10 Scheffel beiderlei Kornes.

Kamnig. Diese Kirche war eine eigene Pfarrkirche, wurde aber wegen Mangels an Priestern und wegen ihrer geringen Einkünfte per commendam dem Pfarrer von Lindenau gegeben. Er hatte zur Oekonomie 4 Hufen mit durchweg verwüsteten, kleinen Erbhäusern, konnte Schafe halten und empfing anstatt 6 Malter, die ihm zukamen, bloß 30 Scheffel Zinsgetreide.

Laßwitz, dem Collegiatstift in Neisse gehörig. Pfarrer an der Kirche war Andreas Hochgesang, der am 20. April 1650 investirt worden war. Er hatte zur Oekonomie 4 Hufen, sollte von 36 Hufen Zinsgetreide beziehen, erhielt aber, da die Güter verwüstet waren, bloß 2 Malter, wovon er noch dem Stifte in Neisse 3 Scheffel Roggen abgeben mußte; außerdem hatte er aber noch hinreichendes Holz und die Hälfte von einem Fischteiche.

Lobedau. Die Kirche, mit Bildern und Gemälden geschmackvoll geschmückt, war seit jeher eine Filiale von Laßwitz; die Parochianen waren alle katholisch. Der Pfarrer hatte daselbst zur Oekonomie 10 Ruthen Acker und 2 Erbbauern und empfing anstatt der 4 Malter, die er vor dem Kriege erhalten hatte, jetzt deren bloß zwei Malter. Als Merkwürdigkeit von dasiger Kirche wird erwähnt, daß sie „einen schönen türkischen Teppich“ besaß.

Liebenau (15. November). Als Pfarrer an der Kirche wirkte Adam Sartorius, seit 25 Jahren Priester, unter diesen durch 20 Jahre Curatus in Patschkau. Er hatte zur Oekonomie eine Hufe Acker und 2 Erbgärtner und bezog von den zu seiner Pfarrei gehörigen Dörfern, anstatt der ihm zukommenden 14 Malter, 6 Malter Getreide, sowie von dem Lehnsgute Nieder-Fromsdorf 5 Thlr. 29 Gr. Vierdingsgeld.

Hertwigswalde (16. November). In hiesiger Kirche fand immer an zwei Sonntagen, am dritten aber in der Filiale Weißwasser Gottesdienst statt; in der Woche pflegte der Pfarrer niemals, oder doch nur selten zu celebrieren. Pfarrer war Georg Ignaz Seuffert, der am 27. Juni 1647 investirt worden war. Er hatte sich vor der Ankunft des Visitators entfernt und war nach Glatz gegangen, um der Zurechtweisung von jenem wegen der in der Kirche zu Weißwasser vorgefundenen Mängel auszuweichen. Zur Oekonomie hatte er eine Hufe Acker, hinreichendes Holz und einen Garten und empfing aus diesem Dorfe anstatt 6 Malter bloß 10 Scheffel, und von der Grundherrschaft anstatt 16 Scheffel bloß 6 Scheffel Zinsgetreide. Sein Pfarrhaus war ganz in Verfall gerathen, und seine Aecker vernachlässigt, weil er ein Lehnsgut der Jesuiten gepachtet hatte; es wurde ihm die Wahl gestellt, ob er lieber Pfarrer oder Landwirth sein wolle.

Zadel. Die Kirche, einst Pfarrkirche, deren Patron St. Vitus, war jetzt eine Filiale von Frankenstein und zu Ehren des heiligen Vincentius und der heiligen Hedwig consecriert; Gottesdienst wurde in ihr an allen Sonntagen gehalten. Zur Oekonomie hatte der Pfarrer bei dieser Kirche nichts, obgleich sie ehemals eine Propstei mit 6 Kaplänen oder Vicarien gewesen war; doch bezog er von den drei zu ihr gehörigen Dörfern zusammen 100 Scheffel Zinsgetreide beiderlei Kornes.

Frankenstein. Die Kirche dieser herzoglichen Stadt, geräumig und schön, mit einer aus Alabaster kunstvoll gefertigten Kanzel geschmückt, war reich an heiligen Gefäßen von edlem Metall und anderen derartigen Kostbarkeiten, auch waren Ornate u. dgl. bei ihr im Ueberfluß vorhanden

Gottesdienst wurde in ihr alle Tage gehalten. Pfarrer an ihr war Tobias Franciscus Jaschke, am 12. Juli 1647 investirt; er hatte bei seinem Antritt 200 Katholiken in der Pfarrei vorgefunden, hatte aber deren Zahl nunmehr durch Wort und Beispiel auf mehr als 500 gebracht. Zur Oekonomie besaß er in zwei zu seiner Kirche gehörigen Dörfern je eine Hufe, zusammen zwei Hufen, und in einem derselben einen Wald in Größe von einer Hufe; früher hatte der Pfarrer 8 Ruthen Acker bei der Stadt besessen, doch waren diese entfremdet worden. Auch empfing er jährlich verschiedene Silberzinsen von der Stadt und verschiedenen Häusern der Bürger. Als Bedienstete an der Kirche werden hier erwähnt: ein Schulrektor, der zugleich Cantor war, ein Auditor, ein Organist, ein Calcant und ein Glöckner; die ersteren beiden hatten zugleich die Jugend zu unterrichten. Es bestand auch daselbst vor dem Glatzer Thore eine andere Kirche, die zu Ehren des heiligen Georg geweiht war; und neben ihr befand sich ein Hospital, in welchem ehedem 20 und mehr Arme unterhalten worden waren, während jetzt deren Zahl bloß zehn betrug.

Baumgarten. An der Kirche wirkte als Pfarrer M. Christophorus Kahl. Er war am 21. August 1650 investirt worden, hatte zur Oekonomie Acker zu 8 Scheffel Aussaat und bezog, anstatt der früheren 8 Malter 31 Scheffel, 4 Malter 22 Scheffel Zinsgetreide beiderlei Kornes. Unter ihm stand auch die Kirche in

Briesnitz. Das Allerheiligste wurde hier nicht aufbewahrt, um es nicht einer Gefahr auszusetzen, da alle Bewohner protestantisch waren. Gottesdienst wurde abwechselnd gehalten; doch mußte der Pfarrer alles dazu Erforderliche aus Baumgarten mitbringen. Er hatte zur Oekonomie Acker zu 20 Scheffel Aussaat und empfing von den Bauern anstatt der Decimen 52 Thlr. Silberzins.

Tarnau. Die Kirche war seit jeher eine Filiale von Baumgarten. Sie war mit Sachen nur dürftig versehen, das Fehlende mußte der Pfarrer auch hier zur Abhaltung des Gottesdienstes aus Baumgarten mitbringen. Er hatte hier bloß 19 Scheffel beiderlei Kornes, sonst nichts.

Protzan (17. November), dem Breslauer Domkapitel gehörig. Als Pfarrer wirkte hier Jacobus Johannes Böhm, seit 30 Jahren Priester, der am 7. December 1624 investirt worden war. Er war ein frommer und rechtschaffener Mann; alle seine Parochianen waren katholisch, und er spendete häufig das heilige Sacrament der letzten Oelung aus. Zur Oekonomie hatte er 3 Hufen; früher hatten zur Pfarrei 9 Hufen gehört, doch waren ihr im Jahre 1553 [1]) durch die Frankensteiner 6 Hufen entfremdet worden. Außerdem bezog der Pfarrer aus Protzau selbst, anstatt der früheren 43½, bloß die Hälfte, und aus Olbersdorf 61 Scheffel Getreide-, sowie noch von den Frankensteinern jährlich 24 Reichsthaler Silberzins.

Kaubitz. Die Kirche, früher unter dem Namen: Unser lieben Frauen Baum ein berühmter Wallfahrtsort, war eine Filale von Protzau; der dortige Pfarrer war an ihr am 28. October 1648 investirt worden. Das Allerheiligste wurde in ihr nicht aufbewahrt, da alle Bewohner protestantisch waren; zur Feier des heiligen Opfers war in ihr außer einem Altar nichts vorhanden. Der Pfarrer hatte daselbst anstatt zwei Hufen, die er haben sollte, bloß Acker zu drei Scheffel Aussaat und empfing an Zinsgetreide bloß 6 Scheffel. (Forts. folgt.)

Die Kirchhofskasse.

Ist eine solche überall eingeführt? Ist sie nothwendig? Ist sie zweckmäßig? In welcher Art hat ihre Verwendung stattzufinden? — Das sind die Fragen, welche uns hierbei interessiren.

Eine besondere Kirchhofskasse, getrennt von der Kirchkasse, pflegt hier und da in denjenigen Gemeinden eingerichtet zu sein, in welcher die Kirche einen eigenen Kirchhof besitzt oder anzulegen gedenkt und Einnahmen wie Ausgaben bezüglich desselben zu verrechnen hat. Wo ein Kirchhof als Kircheneigenthum weder bestanden hat, noch besteht, noch auch angelegt werden soll, kann von einer Kirchhofskasse selbstverständlich keine Rede sein. Aber auch selbst da, wo ein solcher besteht oder angelegt werden soll, pflegt sie nicht immer eingerichtet zu sein, noch auch deren Einrichtung in's Auge gefaßt zu werden. Die Kirchhofskasse ist also kein allgemein eingeführtes Institut.

Ist deren Einrichtung nothwendig? Das ist nicht der Fall. Denn es besteht keine Verordnung, nach welcher die Anlegung einer von der Kirchkasse getrennten besonderen Kirchhofskasse vorgeschrieben wäre. Eher ist das Gegentheil der Fall. Denn nach § 762 II. 11. A. L. R. und der staatlicherseits diesem Paragraphen gegebenen Auslegung sollen die Grabstellengebühren nicht zu einer besonderen Kasse vereinnahmt werden, sondern in die Kirch-

[1]) Das Jahr 1553 für die Occupation oben gedachter Protzauer Pfarräcker durch die Stadt Frankenstein dürfte wohl um einige Jahre zu früh gegriffen sein, da wir schon oben aus den Domkapitelsacten erfahren haben, daß noch am 21. Juni 1555 der Bischof um Schutz für den Pfarrer in Protzau gegen bezügliche Begehrlichkeiten der Frankensteiner gebeten werden sollte.

kasse fließen, der dann auch die Unterhaltung der Kirchhöfe obliegt, wobei jedoch Nichts eingewendet wird, daß diese Gebühren getrennt verrechnet werden, wenn nur überhaupt die ganze sog. Kirchhofskasse als Theil der Kirchkasse angesehen wird.

Ist deren Einrichtung aber vielleicht zweckmäßig? Eine besondere Zweckmäßigkeit ist nach dieser Sachlage nicht mehr recht ersichtlich. Gerade derjenige Zweck wird nicht erreicht, den manche Kirchenvorstände bei ihrer Anlegung im Auge haben, — nämlich, sie von der Kirchkasse zu trennen und einen eigenen Fonds zu bilden, der bei der Vornahme von Bauten lediglich der Gemeinde zu Gute kommen soll. Denn:

In welcher Art hat die Verwendung der Kirchhofskasse in solchem Falle stattzufinden?

Nach der jüngst ergangenen Entscheidung des Ministers, welche sich auf den oben genannten § 762 II. 11. A. L. R. bezieht und nach welcher die Kirchhofskasse eben als Theil der Kirchkasse selbst anzusehen ist, haben weiterhin Kirchkasse und Kirchhofskasse wechselseitig für einander einzutreten und die Bestände der letzteren, falls sie z. B. für Bauten herangezogen werden, haben ebenso dem Königl. Patronatsfiscus wie der Kirchgemeinde zu Gute zu kommen. Nach dieser Entscheidung darf also die Kirchgemeinde nicht eine beliebige Summe zum Bau der Kirche oder des Pfarrhauses aus dieser Kirchhofskasse für sich allein in Anspruch nehmen, sondern der Patron beansprucht ebensosehr seinen Antheil an dieser Summe zu seinen Gunsten.

Dieses Resultat, so überraschend es ist, bildet demnach einen genügenden Maaßstab zur Beurtheilung für die Zweckmäßigkeit der Einrichtung oder Beibehaltung besonderer Kirchhofskassen.

Bulgarisches.

Von Pfarrer Dr. Chrząszcz in Peiskretscham.

Nun kehren wir zu Bardarski Gheran zurück!

Dieses Dorf hat eine merkwürdige Geschichte. Unter der Kaiserin Maria Theresia wanderten ungefähr 60 Familien aus Bulgarien nach Ungarn, wo sie sich nach vielen Irrfahrten bei Temesvar niederlassen. Sie wanderten aus wie Abraham im Interesse des Glaubens, da die türkische Regierung sie zum Abfall vom katholischen Glauben zu bewegen suchte und selbst Verfolgungen nicht sparte. Nicht alle bulgarischen Katholiken wanderten aus, sondern nur jene 60 Familien. Die übrigen blieben zurück und viele von ihnen widerstanden standhaft allen Verfolgungen. Ihre Nachkommen zählen heute noch zu den eifrigsten Katholiken in Bulgarien.

Jene 60 Familien vermehrten sich rasch wie die Israeliten in Aegypten; auf 50000 Seelen wuchs ihre Zahl an.

Als sie nun vor genau 20 Jahren hörten, daß ihr ehemaliges Vaterland durch den Frieden von San Stefano von dem türkischen Joche befreit und ein eigener Staat geworden sei, da erwachte in ihnen die Sehnsucht, das Land ihrer Väter wieder zu schauen. Die neue bulgarische Regierung kam ihnen freundlich entgegen.

Wie einst die schlesischen Herzöge weit ausgedehnte Wälder, Haiden und Felder besaßen, in die sie bereitwillig deutsche Kolonisten beriefen, so besitzt auch in der Gegenwart die bulgarische Regierung noch ungeheure Ackerflächen, welche menschenleer da liegen. Die Ankömmlinge erhielten daher von der Regierung umsonst Grund und Boden. Zunächst kamen nur einige Familien aus Ungarn nach Bulgarien zurück. Als aber die anderen hörten, daß man noch immer Grund und Boden in Bulgarien erhalte, entschlossen sie sich gleichfalls zur Auswanderung.

So entstanden im Laufe dieser zwanzig Jahre sieben katholische Dörfer, das älteste ist Dragomirovo, nach einem russischen General so genannt; ein Oberschlesier ist dort Pfarrer. Aus milden Gaben der Oberschlesier hat er ein einfaches, aber würdiges Gotteshaus erbaut. Unser Bardarski Gheran wurde an dritter Stelle vor zehn Jahren gegründet.

Wer die schlesische Geschichte kennt, wird gerade das Kapitel über die deutsche Kolonisation Schlesiens als eines der interessantesten bezeichnen. Mit größter Spannung lesen wir beispielsweise einen Aufsatz „die Anfänge der deutschen Kolonisation in Schlesien" von Wilhelm Schulte in der diesjährigen Festschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Fürsten, Klöster und Stifter, auch einzelne Adlige, betrieben wetteifernd diese Kolonisation und verbanden mit der Anlage eines neuen Dorfes die Anlage der Kirche und Pfarrei.

Wie ähnlich der längst vergangenen schlesischen ist die gegenwärtige Kolonisation in Bulgarien! Aus Ungarn kamen also die Ankömmlinge. In Ungarn hat es ihnen nicht gefallen. Denn die Ungarn hatten sie als eine fremde Nation bedrückt. Die ungarischen Priester waren nicht im Stande, ihnen in der bulgarischen Muttersprache zu predigen. Sie kommen nach Bulgarien, nehmen das von der Regierung ihnen angewiesene Gebiet in Besitz und fangen an ein Dorf, mit dem Dorfe zugleich eine Kirche zu gründen.

Wo wird das neue Dorf gegründet? An einem Brunnen, da es an einem Flusse fehlt. Bevor also das Dorf gegründet wird, muß Wasser da sein. Ein Brunnen wird gebohrt und

wenn er sich bewährt, kann die Dorfanlage in Angriff genommen werden. In Bardarski Gheran befand sich ein alter Brunnen und ringsum ein tscherkessisches Dorf. Im russisch-türkischen Kriege 1878 flohen die Tscherkessen, welche in Bulgarien überhaupt viele Dörfer besaßen, nach Klein-Asien und blieben daselbst. So wurde auch das alte Dorf durch die Flucht der Bewohner wüst, sein Gebiet fiel an den Staat.

Der Brunnen blieb natürlich weiter bestehen und so auch sein türkischer Name, denn Bardarski heißt türkisch Faß und Gheran Brunnen. Nun kamen in das von seinen früheren tscherkessischen Bewohnern, welche übrigens türkisch redeten, verlassene Land neue Kolonisten. Ein Geometer vermaß die Felder zunächst für etwa 30 Familien, jedoch so, daß auch für später Ankommende noch Feld vorbehalten blieb. Das ganze Dorf wurde auf eine bestimmte Anzahl Familien berechnet. Außerdem wurde ein großes Stück Feld als Gemeinde-Weideplatz reservirt. Der Weideplatz ist so groß, daß auch dem künftigen Pfarrer etwa 100 Morgen überwiesen werden können.

Wenn das Gebiet der betreffenden Feldmark erschöpft ist, so wird eben ein anderes Dorf in einer anderen Gegend, wo es noch viel verlassenes und wüstes Ackerfeld giebt, gegründet.

Die Dorfanlage wird gleichfalls vom Geometer vermessen und hat die Gestalt eines Rechteckes; parallele Straßen schneiden sich rechtwinklig. Vier Plätze sind ausgemessen für die Kirche, das Pfarrhaus, die Schule und das Gemeindehaus oder Rathhaus.

So geschieht die Anlage eines neuen Dorfes nach den Regeln der Kunst. Es ist eine Freude, in ein solches einzutreten. Schattige Akazien zieren die Straßen. Das Feld ist nicht in Streifen eingetheilt, sondern wie das Dorf, so ist auch das Feld in Bezirke eingetheilt. Um das Haus zieht sich ein Garten. An der Spitze des Dorfes steht der Scholze kmet, dem zur Seite zwölf Schöffen czlenowe (Glieder) stehen. Wenn der kmet verhindert ist, vertritt ihn ein czlen. Auch giebt es einen Gemeindeschreiber pisar. Der kmet hat einen Diener oder Polizisten, der an Sonntagen, wenn der Gemeinde etwas mitzutheilen ist, die Gemeindemitglieder zusammenberuft.

Wie ist nun die Kirche beschaffen? Dieselbe ist erbaut wie alle andern Häuser des Dorfes — aus Erde. Diese ist nämlich sehr fett und fest. Man rammt vier Pflöcke in die Erde ein und umzieht sie mit Brettern, sodaß statt der Mauer ein leerer Zwischenraum entsteht. In diesen wird die feuchte Erde hineingeschüttet und festgestampft. Auf eine Lage Erde kommt Spreu, darauf wieder Erde, bis die Mauer die erforderliche Höhe erreicht hat. Man läßt nun die Erde trocknen und zieht die Bretter hinweg — die Mauer steht fertig da! Es dauert noch ziemlich lange, bis sie ganz ausgetrocknet ist und innerlich geweißt werden kann. Eine solche Erdmauer ist sehr dick. Die Giebel werden aus gebrannten Ziegeln hergestellt. Da es in Bulgarien selten regnet, so wird die Mauer wenig beschädigt; andererseits ist sie so fest, daß der Regen und Schnee ihr nicht schadet. Das Dach besteht aus Dachziegeln, die von Ungarn bezogen werden.

Die innere Ausstattung ist sehr ärmlich. Die Schismatiker haben gar keine Orgel, die Katholiken nur dann, wenn sie schon wohlhabender sind. Beim Gottesdienst wird nur gebetet und gesungen.

Auch in Schlesien gab es bis in den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in den meisten Landkirchen noch keine Orgel.

Die Einkünfte der Kirche bestehen nur im Klingelbeutel. Der Pfarrer bezieht natürlich nur bescheidene Einkünfte, wie es bei Kolonisten nicht anders sein kann. Jeder Bauer giebt ein bestimmtes Maaß, eine Kofa (= 20 Liter) Weizen und eine Kofa Kukuruz. Er ist dazu durch bischöfliche Verordnung verpflichtet. Es ist dies eine Art von Getreidezehnt in Körnern, der auch in Schlesien überall üblich war. Die Stola ist gering: von der Taufe 1 Frank, Einleitung ½ Frank, Trauung 5 Frank (pet lewa, lew = Frank), Begräbniß 3 Frank.

III.

Sitten und Gebräuche.

Der gerichtliche Eid wird immer vom Priester abgenommen. Der katholische Bulgare legt beim Schwören zwei Finger aufs Kruzifix, das der Priester, mit der Stola angethan, nach einer entsprechenden Ermahnung ihm darreicht. Die Eidesformel spricht er dem Priester nach. Der schismatische Bulgare hebt die zwei Finger der rechten Hand in die Höhe, legt die linke Hand auf die Brust und spricht die Worte, die der Pope ihm vorspricht. Der Türke schwört auf den Koran in Gegenwart des Hodscha. Die Eidesleistung ist somit sehr feierlich; alle Anwesenden erheben sich.

Auch die Deputirten der Sobranje, die Abgeordneten, werden von ihren Priestern vereidet.

Am Weihnachtsfest wird die Christmette nach Mitternacht gefeiert. Nach den hl. drei Königen wird die Kolende abgehalten. Zunächst segnet man das Pfarrhaus ein, dann die übrigen Häuser; eine Kleinigkeit wird dem Priester dargereicht. Das Haus von concubinarii wird gemieden. Eine Civilehe giebt es nicht; nur stellt der Priester für die weltliche Behörde ein Zeugniß aus, daß die Trauung vollzogen. Dieses Zeugniß nimmt der kmet in Empfang. (Schluß folgt.)

Litterarisches.

Polnisch-deutscher Rothbeichtspiegel mit Erlaubniß der Ordensoberen herausgegeben von P. Nazarius Sasse O. F. M. Neviges 1898. Selbstverlag des Verfassers. Preis 0,50 M. — Dieses Hilfsbüchlein

von knapp 24 Seiten hat den Zweck, die der polnischen Sprache nicht mächtigen Seelsorger in kurzer Zeit in den Stand zu setzen, die Beichte (auch Generalbeichte) eines polnischen Pönitenten formell möglichst genau abzunehmen. — Abgesehen von einigen Regeln über die Aussprache und einer kurzen Beigabe von Ermahnungen und Bußen ist der Inhalt dialogisch gehalten. Beim polnischen Text ist die Aussprache in deutschen Buchstaben hinzugefügt. Da das mechanische Auswendiglernen zu schwer fallen dürfte, so kann dann das Büchlein — allerdings nicht ohne vorhergehendes Studium — bei der Beichte benutzt werden. Den deutschen Seelsorgern, die ja jetzt öfter in die schwierige Lage kommen, polnische Pönitenten zu hören, dürfte darum dieses Hilfsbüchlein sehr willkommen sein. J. M.

Nachricht.

Denjenigen Herren Geistlichen, welche ein geeignetes Ruheplätzchen als Commoranten suchen, wird ein solches durch das Kloster der Ursulinerinnen zu Liebenthal nachgewiesen.

Personal-Nachrichten.

Gestorben:

Weltpriester Bernhard Kober in Neustadt O.-S., † 4. November.

Milde Gaben. (Vom 26. October bis 9. November 1898 incl.)

Werk der hl. Kindheit. Altewalde durch H. Pf. Stephan incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes, Antonius zu taufen pro utrisque 44,50 Mk., Neukirch durch H. Pfarradm. Preuß 26,50 Mk., Neisse durch H. Oberkapl. Gärtner incl zur Loskaufung von 7 Heidenkindern pro utrisque 720 Mk., Breslau durch H. Pf. Laschinsky 30 Mk., Deutsch-Neukirch durch H. Pf. Nowag 50 Mk., Poln.-Obersdorf durch H. Pfarradm. Dziuba 15 Mk., Altkemnitz durch H. Pf. Schreck 10 Mk., Weißwasser von Anna Unger zur Loskaufung eines Heidenkindes 21 Mk., Siebenhufen durch das kath. Pfarramt 39,30 Mk., Seitendorf durch H. Pf. Seidel 130 Mk., Brustawe 61,50 Mk., Kath.-Hennersdorf durch H. Pf. Hoheisel 78 Mk., Löwenberg durch das kath. Pfarramt 95,42 Mk., Grottkau durch H. fürstbischöfl. Commissar Hein incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes, Aloysius zu taufen 100 Mk., Camenz durch H. Pf. Krones incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes, Antonius zu taufen 73,50 Mk., Königshütte durch H. Oberkapl. Klascha pro utrisque 50 Mk., Weidenhof durch H. Pf. Gerlach pro utrisque 17 Mk., Festenberg durch H. Erzpr. Letzel pro utrisque 15 Mk.

Gott bezahl's! A. Sambale.

Emil Martin, Gesellschaft mit beschr. Haftung

Duisburg a. Rhein

Vollständige Einrichtungen

für

Wäscherei-Anlagen mit Dampf-, elektrischem und Handbetrieb

nach System Martin.

Dampf-Desinfectionsapparate.

Feinste Referenzen von Staats- u. Communalbehörden, Krankenhäusern, Klöstern, Kuranstalten pp.

Ausführliche illustrirte Cataloge unentgeltlich zu Diensten.

Buchdruckerei

R. Nischkowsky

Breslau, Schuhbrücke 43,

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Werken jeden Umfangs, Broschüren, Dissertationen etc. wie überhaupt allen vorkommenden Druckarbeiten bei sauberer Ausführung zu zeitgemäss billigen Preisen.

Gebrüder Nega. Breslau, Albrechtsst. 10.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe 2c.

Spezialität:

Kirchenteppiche.

Breslau, Albrechtsst. 10.

Muster u. Auswahlsendung. steh. jederz. franko zu Dienst.

Kirchen-Teppiche,

gesetzlich geschützte Original-Erzeugnisse,

liefert preiswert in reichster Auswahl und jedem beliebigen Format

Wilhelm Röper,

Leipzig, Göthestrasse 1.

Farbige Abbildungen

mit erläuterndem Text und Empfehlung seitens hoher Kirchenbehörden gratis und franco.

Neue Bücher des dritten Ordens.

Im Auftrage der Vorsehung der nordtirolischen Kapuziner-Provinz sind bei der Gefertigten erschienen:

1. **Lehr- und Gebetbuch für die Mitglieder des dritten Ordens** des heiligen Franciscus für Weltleute. Von P. Cassian Thaler, Exprovinzial ꝛc. 760 Seiten, 16°, gbd. Mk. 1.60.
2. **Dasselbe.** Mit großem Druck. 832 Seiten; 8°. gbd. Mk. 2.—
3. **Aufnahms- und Lehrbüchlein für die Mitglieder des dritten Ordens** des hl. Franciscus für Weltleute Von P. Cassian Thaler. 72 Seit, 12°. Preis 30 Pfg.
4. **Praktisches Handbuch für die Seelsorgspriester zur Leitung des dritten Ordens** des heiligen Franciscus für Weltleute, nebst 91 Skizzen für die Ordenspredigten. Von P. Cassian Thaler, Exprovincial ꝛc. XVI und 576 S.; 8°. Preis ca. Mk. 4.50.

Bregenz. **J. N. Teutsch.**

In unserem Verlage erschien:

Die letzte Epoche der Kirche auf Erden und ihr Triumph.

In vier Advents-Homilien beschrieben von **Franz Brunn**, Bischof von Ugento. Aus dem Italienischen übersetzt von **Dr. M. von Montbach**, Prälat und Canonicus senior.

Zweite Auflage. Preis broschirt 75 Pf.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Pianinos, Harmoniums,

von ℳ. 400.— an. von ℳ. 80.— an.

Amerikanische Cottage-Orgeln, Flügel, Klavier-Harmoniums.

Alle Vortheile. Höchster Rabatt.

Illustrirter Katalog, der grösste seiner Art, franco.

Nichtgefallende Instrumente auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen 348.

---

100 Ctr. guten Wein für 6 Mk.

stellt man mit meinen Weingrundstoffen **„Oinos"** her, sie bilden, sich an die Naturweinanalyse anlehnend, einen durchaus gesunden, wohlschmeckenden, künstlichen Ersatz der Weinbeere, dessen Vergährungsprodukt einem gewöhnlichem leichten Tischwein ebenbürtig ist. Erfolg garantirt. Preis pro Compos. 6 Mk., 3 Comp. 17 Mk.

Jahnke, Chemiker, Bahrenfeld-Altona.

Sämmtliche Schulformulare sowie Kirchenrechnungs-Formulare

sind stets vorräthig in

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Das

„Directorium für 1899"

ist erschienen und kann durch uns bezogen werden. Preis 1 Mark 20 Pf., gebunden und durchschossen 2 Mark.

G. P. Aderholz' Buchhandl. in Breslau.

Das

Erste Schlesische Special-Institut

für

Kirchen-Ausstattungs-Gegenstände

von

C. Buhl in Breslau,

Kl. Domstraße Nr. 4,

gegründet 1865, prämiirt mit der silbernen Medaille 1881, hält sich, gestützt auf die besten Zeugnisse, insbesondere von Sr. Bischöflichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn **Weihbischof Dr. Gleich**, zur Anfertigung von Altären, Kanzeln, Beichtstühlen, Statuen (Original-Holzschnitzerei) in allen Größen bei solider und kunstgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Christliche Kunst-Anstalt
Bochum i. Westf.

Anfertigung religiöser **Statuen** und **Kreuzwege** aus Holz, Stein, Terracotta und Gussmasse, äusserst sorgfältig, solid, künstlerisch und in streng kirchlichem Sinne ausgeführt.

Atelier zur Anfertigung von Kirchenmöbeln, als: **Altäre, Kanzeln, Beicht- und Betstühlen etc.** in Holz, Stein und Marmor.

Rahmen zu **Stationsbildern** in jeder Stylart und Preislage.

Polychromir-Anstalt. Ausführung aller kirchlichen Decorations-Arbeiten unter Garantie.

Für die bevorstehende **hl. Weihnachtszeit** empfehlen wir unsere überaus schön und solide ausgeführten

Krippendarstellungen

in **Terra-Cotta** und **Gussmasse.**

Infolge des von Jahr zu Jahr sich steigernden Absatzes unserer **so beliebten Weihnachtskrippen** haben wir uns veranlasst gesehen, uns in diesem Jahre ganz besonders der Ausführung der **Krippenfiguren in Terra-Cotta** zuzuwenden und sind wir in der Lage, diese **Krippendarstellungen mit Figuren von 40—100 cm Höhe** in hochfeiner Ausführung und von unverwüstlicher Haltbarkeit zu überaus billigen Preisen zu liefern. **Wir bitten Abbildungen und Preisverzeichnisse zu verlangen.**

Bestellungen müssen frühzeitig und zwar möglichst bis anfangs November erfolgen.

Prima Zeugnisse und Referenzen. Kreuzweg-Probestationen, Photographien, Preisverzeichnisse, sowie Kostenanschläge stehen gerne zu Diensten.

Wir bestätigen, dass die Christl. Kunstanstalt in Bochum uns eine grosse Anzahl warmer Zeugnisse und Empfehlungsschreiben — auch aus diesseitiger Diöcese — über gelieferte Kreuzwege, Statuen, Krippen etc. etc. in Original zur Einsicht vorgelegt hat.

Die Expedition des Schlesischen Pastoralblattes.
G. P. Aderholz' Buchhandlung.

Hierzu zwei Beilagen: 1) Der A. Laumann'schen Buchhandl. in Dülmen i. W., 2) von G. P. Aderholz' Buchhandl. in Breslau.

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.